



Pilz des Monats

Kuhröhrling - Pilz des Monats Oktober 2015

Suillus bovinus (L. 1753 : Fr.) Roussel 1796

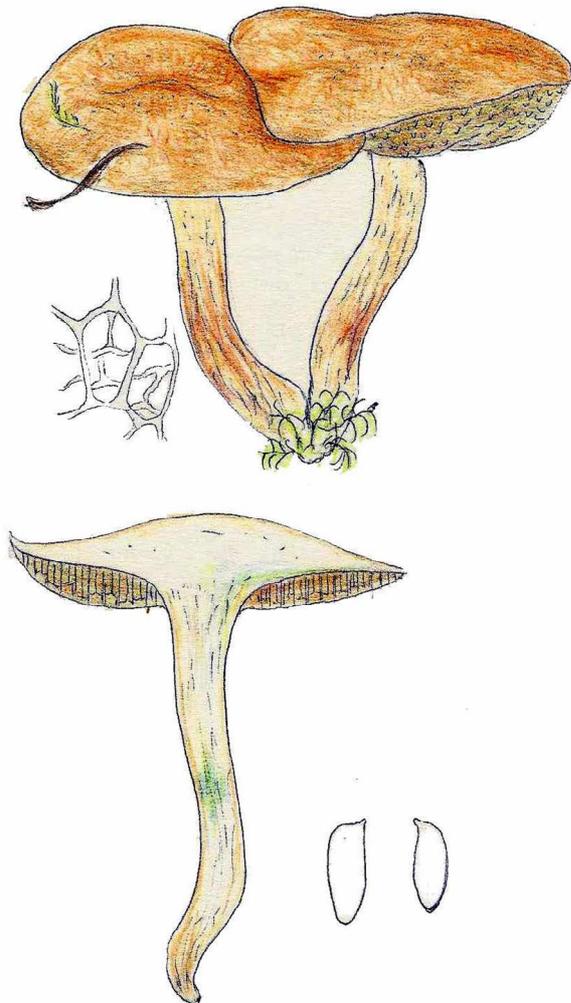
(bovinus = zum Rindvieh gehörend)



Allgemeines:

Kennzeichen der Gattung *Suillus* sind die schmierigen Hüte, die nicht hohlen Stiele, die teilweise einen Ring besitzen oder an der Oberfläche Drüsenkörnchen tragen können, das Fehlen von Septen-Schnallen und das Vorkommen von Koniferen-Mykorrhizen. In Singers Röhrlings-Monografie findet sich der Kuhröhrling bei der Sektion *Fungosi* (kein Velum und keine Drüsenkörnchen) und der Subsektion *Euryporini*, wo Pilze mit weiten Poren und nicht kleinschuppigen Hüten stehen, deren Fleisch von Ammoniak gerötet wird.

Vorkommen:



Juli bis November in sandigen Kiefernwäldern an grasigen Stellen und Waldrändern, gern auf Moorböden und Heiden, auch hoch im Gebirge;

mit *Gomphidius roseus* an *Pinus silvestris* (Waldkiefer, Föhre) ektotrope Mykorrhiza bildend, wobei der Kuhröhrling allein, nicht jedoch der Rosenrote Schmierling allein vorkommen kann.

Wenn beide vorkommen, sind sie meist büschelig verwachsen; allgemein häufiges Vorkommen.

Typische Erkennungsmerkmale:

1. Der Standort bei Kiefern;
2. Die gummiartig-biegsame Konsistenz der Pilze;
3. Der stets fehlende Stielring;
4. Die weiten, eckigen Poren, die durch niedrige Zwischenwände mehrteilig sind.

Makroskopische Merkmale:

Der 3 - 10 cm große Hut ist gelbbraunlich fahl oder leder- bis rötlichgelb gefärbt, jung mehr oder minder mit feinen und hellen Fasern überfasert, bei Regen stark schmierig, doch schnell trocknend, er glänzt, ist kahl und mitunter feinrunzlig-uneben vom ausgetrocknetem Schleim, die Huthaut ist kaum abziehbar, der Rand dünnfleischig und wellig verbogen. Die anfangs blass graugelben, später mehr orange-bräunlichen und zuletzt olivgelben-braunen Röhren sind kurz, breit angewachsen bis herablaufend, nur schwer vom Röhrenboden zu trennen und flecken bei Druck olivbraun; die Poren sind weit, unregelmäßig eckig, mehrteilig, stehen radiär-lamellig und gleichen in der Farbe den Röhren. Der Stiel (4-8/0,5-1,5 cm) ist dem Hut ähnlich gefärbt, oft blasser, aber auch rötlicher, zur Spitze hin mehr safran- oder orange gelb, zur Basis hin auch lebhafter braun, die Oberfläche ist etwas längsfaserig eingewachsen oder äußerst feinpustelig-flockig, allgemein dünn, oft verbogen, unten spindelig zugespitzt, vollfleischig, ein Velum fehlt, das Basismyzel ist schmutzig-weißlich, trocken blassrosa bis orangerot; mitunter sind mehrere Stiele miteinander verwachsen. Das blassgelbe bis blassbräunliche Fleisch zeigt auch rötliche Beizöne, es ist über den Röhren gelb, im Alter besonders im Stiel safran-goldgelb gefärbt, unveränderlich bei Schnitt oder Bruch, biegsam-weich; sein Geschmack ist leicht säuerlich, doch angenehm, der Geruch (oft nur sehr schwach) ist fruchtartig-aromatisch; mit NH_4OH färbt sich das Fleisch tiefrosa, später rot. Der Sporenstaub in Masse ist blass braun bis olivbräunlich gefärbt.

Mikroskopische Merkmale:

Glatte, fast spindelige Sporen, blass honigfarben, nach Kühner-Romagnesi 6-11/2,5-4 μm groß; viersporige Basidien; Zystiden in den Röhren selten, an Poren in Büscheln, hyalin, inkrustiert auch honigfarben bis braun gefärbt; Hyphen ohne Schnallen.

Verwertbarkeit:

Speisepilz von geringer Qualität, da gummiartig-zäh und wenig schmackhaft; für Pilzextrakt, Pilzmehl und Viehfutter geeignet, nicht jedoch zum Eindünsten; Kühe und Schafe weiden ihn ab, im Wald von Eichhörnchen geschätzt.

Verwechslungen:

Mit alten Exemplaren des Erlengrüblings möglich, doch Standort beachten! Der Pfefferröhrling ist viel kleiner, schmeckt pfeffrig, sein Stielfleisch ist an der Basis intensiv gelb.

